

## Santo Stefano Rotondo auf dem Caelius Kirche, Kunst und Glaube

P. Dr. Benno Kuppler SJ, Roma

Santo Stefano Rotondo auf dem Caelius liegt nicht an den touristischen Rennstrecken Roms. Santo Stefano Rotondo war lange verschlossen. Santo Stefano Rotondo liegt nicht einfach offen vor jedem Auge. Santo Stefano Rotondo ist mit einem Blick nicht zu erfassen.

Wer Santo Stefano Rotondo betreten will, muß bewusst dorthin gehen, in der gleichnamigen Straße, zwischen San Giovanni nel Laterano und Santa Maria in Domnica. Durch ein großes Tor neben einer mittelalterlichen Mauer tritt der Besucher in einen Hof. Kieselsteine hemmen den eilenden Schritt, es knirscht unter den Sohlen. Ein Portikus, einige Stufen tiefer als der Hof, nötigt jeden, "hinabzusteigen", seine vertraute Position zu verlassen, sich geistlich zu öffnen, offen zu werden für die Begegnung mit dieser Kirche: Santo Stefano Rotondo.

Mancher setzt sich erst einmal auf die kleine Brüstung, holt Luft, genießt den schattigen Platz, läßt einen leichten Hauch von Wind über seinen Rücken streichen.

Vielleicht folgt noch ein Blick in einen der Rom-Führer: *Santo Stefano Rotondo, gebaut unter Papst Simplicius, aus dem fünften Jahrhundert, Zentralbau mit drei Rundgängen, Mithräum, Märtyrer-Fresken von Pomarancio ... und ... und ...* und je nach Qualität des Führers gibt es nicht nur "Daten", die sich leicht verflüchtigen.

Einige haben kunsthistorisches und archäologisches Interesse: kennen die Diskussionen um die Ausgrabungen des Mithräums in den siebziger Jahren, wissen um Entwürfe, Santo Stefano Rotondo "wiederherzustellen", zu rekonstruieren mit seinen drei Umgängen, verfolgen die laufenden archäologischen Studien zur Baugeschichte und die Restaurierungsarbeiten, z.B. des Fußbodens in der Kapelle der heiligen Primus und Felizianus.

Das große, alte Portal zieht den Blick auf sich. Eine niedrige Schwelle will überschritten werden. Der Antrone umfängt den Besucher. Vielleicht macht es neugierig, was die "Löcher" im Fußboden und die abgeschlagenen Verputzstücke an den Wänden wohl bedeuten. Ein Gitter aus Rohren zeugt davon, dass Santo Stefano Rotondo noch nicht "fertig" ist: das Marmorportal von Rossellino tritt deshalb in den Hintergrund. So wird der eigentliche Hintergrund zum bestimmenden Vordergrund: die Weite des Zentralbaus mit seinen zweiundzwanzig Säulen und das Spiel von Schatten und Licht ziehen die Aufmerksamkeit des Besuchers an.

"Das ist Santo Stefano Rotondo!"

Schreitend über einen knarrenden Holzfußboden, umschreitend das Rund zwischen den Säulen und der heutigen Außenwand, bedeckt mit Fresken, wird der Besucher zum Betrachter. Zunächst ist es das Rund der Kirche, der Kreis, der keinen Anfang und kein Ende kennt, der anziehend wirkt.

Der betrachtende Besucher wird hineingezogen in etwas, das sich der vordergründigen Beschreibung entzieht. Er wird den Tambour entdecken, der seinen Blick nach oben ins Weite lenkt. Er wird seinen Blick senken müssen, wenn er die Fresken an der Brüstung des Altarraums sehen will. Er wird seinen Blick abwenden von den Wandfresken, die naturalistisch-grausam das Martyrium früher Christen beschreiben.

Was ist das für ein Raum? Welcher Raum ist das? Was macht dieser Raum mit mir?

Sicherlich wird mancher Besucher den Raum der Kirche bald wieder verlassen. Er ist einem baugeschichtlich bedeutenden Denkmal begegnet. Ein großartiges Zeugnis frühchristlicher Baukunst hat er gesehen. Ein Punkt, wenn auch ein wichtiger, eines umfangreichen Kulturprogramms ist erledigt.

Andere aber spüren, dass dieser Raum sie nicht mehr loslässt.

Diese sind gekommen, weil sie in der Kirche Santo Stefano Rotondo gemeinsam mit anderen, das Geheimnis ihres Glaubens feiern wollen. So etwa am 7. Mai 1994, als fünf Studenten des Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum die Diakonenweihe gespendet wurde. Aus

der Mitte der christlichen Gemeinde wurden zwei Ungarn und drei Deutsche gerufen, sich öffentlich in den Dienst Gottes zu stellen. Als Diakone einen Dienst in der Kirche zu übernehmen, das ist ihre Antwort nach dem Sinn des Lebens. Die Kirche Santo Stefano Rotondo wird sie zeitlebens begleiten.

Da wird spürbar, was für ein Raum das ist: Santo Stefano Rotondo!

Santo Stefano Rotondo ist sakraler Raum. Santo Stefano Rotondo ist Kirche: aus historischen Steinen und aus lebendigem Stein.

Der Seher Johannes spricht in der Offenbarung vom "neuen Jerusalem", dem Zelt Gottes unter den Menschen, der Stadt des ewigen Friedens für alle Menschen. Santo Stefano Rotondo ist mit diesem "neuen Jerusalem" verglichen worden. Die Tore des "neuen Jerusalem" waren mit Edelsteinen geziert. Jesus Christus selbst will der Eckstein der Kirche sein.

Santo Stefano Rotondo läßt die innere Verbindung und Spannung spüren zwischen Steinen der Baugeschichte und dem lebendigen Stein, zwischen Liturgie und Denkmalpflege, zwischen der Kirche als Baudenkmal und der Kirche als Gemeinschaft der Heiligen.

Zwischen diese beiden Sichtweisen von Steinen schieben sich andere, wie sie überliefert sind in den heiligen Schriften der großen Weltreligionen, für die Christen vom Buch Genesis bis zur Offenbarung des Johannes, in Zeugnissen von Mystikern und in Werken von Künstlern.

Hildegard von Bingen (1098-1179) hat die Heilkraft von Steinen aus einer kosmologischen Sicht in ihrer Edelstein-Medizin beschrieben. Der menschliche Organismus hat eine dreifache Bedeutung: als Körper, als Sitz der Seele und als Teil des mystischen Leibes Christi, der Kirche. Diese kosmische Einheit spiegelt sich in der Beziehung zwischen Schöpfung, Geschöpf und Schöpfer. Die Heilkraft der Edelsteine zielt auf das Gleichgewicht zwischen Seele und Leib, auf die innere Harmonie des Menschen.

Inspiziert durch die Kirche Santo Stefano Rotondo und an der Edelstein-Medizin der Hildegard von Bingen hat die Malerin Susanna Rossi einen Zyklus von zwölf großflächigen Bildern gemalt, die unter dem Titel "Die Reliquiare des Steines" in der Kirche zu sehen sind. Diese Bilder, in unterschiedlichen Maltechniken, orientieren sich an Farben und am Symbolgehalt von Edelsteinen: Jaspis, Saphir, Chalzedon, Smaragd, Achat, Sardonyx-Rubin, Chrysolith, Beryll, Diamant-Topas, Chrysopras und Hyazinth.

Das alle Bilder verbindende Thema ist die "Menschwerdung" in seiner physischen und spirituellen Dimension, ist die Sehnsucht nach Identität, für die der Topas mit seinem warmen Gelbton als Symbol steht. Der Topas, ein Diamant, kann in vielfacher Weise geschliffen sein und spiegelt in seinen Facetten das Prinzip der Selbstfindung: die neidlose Bescheidung auf jenen Platz im Leben, den "ich" ausfüllen kann, aber nicht das Schielen auf jenen Platz, den "ich" ehrgeizig ausfüllen möchte.

Viele der Bilder von Susanna Rossi sind in Farbtönen zwischen Blau, Indigo, Violett und Rot gehalten, an Goya's Farben erinnernd, und beschreiben die Suche der Künstlerin nach spirituellen Quellen und Kräften.

Gleichsam "zwischen Himmel und Erde" spannt sich der Bogen der Bilder und unsere eigene Lebenswirklichkeit. "Die sieben Schlafenden von Ephesus" laden den Betrachter ein, sich seines Ursprungs in Geborgenheit bewusst zu werden. "Die Unruhe" ist nicht nur ein Selbstporträt von Susanna Rossi, sondern ein Lebensgefühl jedes Menschen. "Der Krieg" als Zerstörung des anderen und der eigenen Person findet als Gegenüber die "Harmonie" im Selbstporträt. Weil Harmonie aber meist nur ein labiler Zustand ist, wird sie konfrontiert mit der "Melancholie", jenem inneren Gefühl von Traurigkeit, das ohnmächtig macht. "Der Rosengarten", dieses beeindruckende Bergmassiv der Dolomiten, lädt den Betrachter ein, über sich hinauszusteigen, sich nach oben auszurichten, sich selbst zu finden. So kann er eine Facette seiner "Identität" offenlegen, wie es die Künstlerin im Selbstporträt verwirklicht hat.

Seine wahre Identität findet der Mensch aber erst in der Auseinandersetzung mit dem Heiligen.

"Bethel" ist jener heilige Ort, an dem Jakob im Traum mit seinem und unserem Gott redet, an dem ihm und seinen Nachkommen Heil zugesagt wird, an dem die Leiter Himmel und Erde verbindet. Dort wird Jakob seinem Gott einen Altar aus Steinen errichten. Der Chrysopras, diesem Bild von Jakobs Traum zugeordnet, ist ein grünlicher Stein. Das Grün bedeutet in der Farbensymbolik der frühen Kirche und des Mittelalters die Gnade Gottes und zugleich ist das Grün Symbol für das nie verwelkende Verlangen des Menschen nach dem himmlischen Jerusalem.

So schließt sich der Kreis der Gemälde und öffnet sich zugleich wieder der Kreis der Kirche:

Santo Stefano Rotondo ist als Ort mystischer Erfahrungen das neue Jerusalem, das Zelt Gottes unter den Menschen. Santo Stefano Rotondo ist Einladung an den einzelnen Menschen, die Frage nach dem Sinn seines Lebens zuzulassen. Santo Stefano Rotondo ist der geistliche Raum, eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens zu finden und zu geben.

Die Archäologen suchen den Stein in der Baugeschichte: Steine können Aufschluss geben, wie der Kirchenbau einmal ursprünglich ausgesehen hat. Steine können Aufschluss geben, wie spätere Generationen das Gebäude verändert haben. Steine können die Geschichte der Kirche erklären.

Die Künstler suchen den Stein ins Bild zu setzen: Steine als Anstoß zum betrachtenden Nachdenken, Steine als Symbole für Verworfenes und Gefundenes, Steine als Elemente der Suche nach der eigenen Identität.

Die Christen suchen nach dem Eckstein der Kirche, nach Christus. In den Texten des Alten und Neuen Testaments werden Steine als Symbole für die Begegnung des Menschen mit dem Heiligen oder als Symbole für den Heiligen selbst verwendet. Die Christen werden als "lebendige Steine der Kirche" bezeichnet. Die Christen fügen sich ein in das Gesamt der Kirche, die Zeichen des Heils in der Welt ist.

Die Kirche muß immer wieder neu aus lebendigem Stein aufgebaut werden. Die Begegnung mit Santo Stefano Rotondo ist dazu eine Einladung. In diesem sakralen Raum ist der einzelne geschützt bei der Suche nach seinem wahren Ich, bei der Suche nach körperlicher und seelischer Heilung, bei der Suche nach seiner Heiligung.

*Die Kirche Santo Stefano Rotondo auf dem Caelius gehörte seit 1579 zum Patrimonium des Pontificio Collegio Ungarico, das im Jahre 1580 mit dem Pontificio Collegio Germanico zum Pontificio Collegio Germanico ed Ungarico vereinigt wurde. Seit 1133 ist Santo Stefano Rotondo die Titelkirche eines Kardinalpriesters. Als im Jahre 1985 der Erzbischof von München und Freising, Friedrich Wetter, zum Kardinal kreiert wurde, erhielt er als seine römische Titelkirche die Kirche Santo Stefano Rotondo.*